

Die Kathol. Mädchensekundarschule in Zürich : Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin

Autor(en): **Kaufmann, Marie-Theres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 40

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Ausstellungsstrasse (1918), in dem sich auch die Sekretariate der christlichen Gewerkschaften befinden.

Der kurze Ueberblick über das katholische Leben in der Stadt Zürich will nur zeigen, wie auch auf steinigem Erdreich Gottes Samenkorn Wurzel zu schlagen und Frucht zu bringen versteht. Wir sind uns dabei vollkommen bewusst, dass ein Hauptverdienst daran, neben dem Schutz und Segen Gottes, der Hilfe unserer Glaubensgenossen in den katholischen Stammländern zukommt, für die von Herzen zu danken ich gerne auch diese Gelegenheit benütze.

Die Kathol. Mädchensekundarschule in Zürich

Erinnerungen einer ehemaligen Schülerin.

Hallo, wollt ihr einmal einen Winkel im Glücke seh'n? Er ist nicht weit von hier — mitten in der Stadt — eine Insel im grossen Meer von Not und Sorge.

Kommt und schaut! Es ist ein neues graues Haus mit luftigen Räumen und grossen Fenstern, das wir da am Hirschengraben finden. Hier wohnt das Glück. Wir sehen wohl 200 Kinder, die während 3 Jahren Tag für Tag dort zusammenkommen.

Ah, die Lehrerin! Schaut, da erscheint sie in ihrem schwarzen Ordensgewande — ein gütiges Lächeln auf dem Gesicht. Aus wohl dreissig Kehlen schallt ihr ein Gruss entgegen, doch dann wird's plötzlich ganz still — für's Schulgebet. Das bringt den Segen für den ganzen Tag. In buntem Wechsel folgen nun die Stunden. Es ist kein trockenes aus-Büchern-lernen. Nein, man sucht und findet selbst — zwar manchmal auch krauses Zeug. Doch zwischen hinein erklärt wieder die Schwester und fügt nicht selten ein Erlebnis aus dem eigenen Leben bei. Plötzlich aber lässt sie die Arbeit ruhen, klatscht in die Hände, und dann springt und spielt sie fünf Minuten lang mit ihren Schützlingen im Garten herum, worauf man ins Klassenzimmer zurückkehrt und mit erneutem Eifer die Arbeit wieder aufnimmt. Nicht immer geht's dabei so leicht voran, und bei der Algebra, zum Beispiel, wollen die a und die b und die x, diese Kobolde, den strengen Gesetzen oft gar nicht recht Folge leisten. Doch dann darf man einfach nach der Schule zur Schwester allein kommen, und mit dieser Privatstunde kann man's am nächsten Morgen sicher am allerbesten.

Bei diesem Schulleben wird's einem nie langweilig, denn immer wieder gibt's eine Abwechslung zur Freude und zum Ansporn der kleinen Studentinnen. Ein Hauptclou ist die Schulreise. So Ende Mai entsteht das erste Gerücht. Da wird dann geraten und gefragt, bis man's endlich erraten hat, wohin es dieses Jahr geht. Doch welche Freude gibt es erst, wenn das genaue Datum und alles bis ins Einzelne festgelegt ist. Da bleibt nichts mehr ruhig an seinem Platz. An dem herrlichen Sommertag, der die Erfüllung bringen soll, zieht die fröhliche Schar schon in aller Morgenfrühe dem Bahnhof zu. Ihr solltet sie sehen, wie sie mit ihren vollgepfropften Rucksäcken sich lachend, spielend, singend, jauchzend vom ratternden Zug aus der grauen Stadt hinaus, hinauf in die Berge führen lassen. Dort findet das Glück keine Grenzen mehr. Die Lehrerin vergisst ihre Sorgen und ihr Alter. Sie wird wieder zum Kind. Alle vereinigen sich in innigem Dank und jubelnder Bewunderung Gottes, des Schöpfers, der dies alles gemacht hat. So erleben wir ein, zwei Tage in der herrlichen Alpenwelt; die Erinnerung daran zaubert noch lange ein glückliches Leuchten auf alle Gesichter.

Besondere Freuden bringt der Winter. Da gibt es Abende, wo es in der Schulküche von kleinen Köchinnen wimmelt. Sie sind ganz echt mit den langen Schürzen und den heissen Köpfen. Da wird gewogen und gerührt und gekocht und gebraut. Zwar bespritzt man Gesicht und Boden; das Fleisch gleicht etwas zu stark den schwarzen Kohlen, aber das macht ja nichts; deswegen schmeckt das selbstgekochte Abendessen doch so gut wie nie, und bald sind Schüsseln und Platten leer. Dann wird abgewaschen und der Boden gründlich geputzt, so dass die ganz verwirrte Küche schliesslich doch ihre Ruhe wiederfindet.

Um diese Zeit kommt auch St. Nikolaus. Da werden alle Kinder in der grossen Turnhalle versammelt. Nachdem der hl. Mann seine Himmelsgrüsse bestellt hat, ruft er einige Schüler-

innen auf; sie müssen ihm über dieses und jenes, was sie während des Jahres gelernt haben, Red' und Antwort stehen. Welcher Schrecken, wenn man es da nicht weiss, weil man seine Lektion nicht gelernt hat! Doch wenn in der Verwirrung z. B. der Euklid mit dem Euphrat verwechselt wird, dann hilft St. Nikolaus freundlich aus. Hierauf verteilt er mit ermahnenden Worten an die einzelnen Klassen zweckentsprechende Geschenke. Da, wo's nie recht laufen will, gibt's „Wagenschmiere“; jene, die nicht sehr helle sind, werden mit einer Laterne bedacht.

Das Schönste aber ist doch das Weihnachtsfest, wo wir wohl am meisten spüren, wie reich wir mit unserer katholischen Schule sind. Schon der Advent, welch lebhaft-ernste Vorbereitungszeit! Am 24. Dezember ist das Kripplein ganz gefüllt mit Strohhälmchen — Zeichen der Oepferchen, die alle dem Christkindlein zulieb gebracht haben. Unter den strahlenden Lichterbaum ist es gebettet und in selbigem Weihnachtsjubil scharen sich alle Kinder darum und lassen die alten Weihnachtslieder erschallen; Freude im Herzen und auf dem Gesicht, gehen sie dann den Ferien entgegen. Der geschmückte Tannenbaum aber wandert ins kalte Dachstübchen eines alten Mütterleins, so dass auch bei ihm wieder Friede und Weihnachtsfreude einkehren.

So dürfen also all' die Kinder 3 Jahre lang im Glücke leben. Immer Glück schenken — immer Glück ernten. Und plötzlich können sie nicht mehr länger bleiben. Doch immer wieder finden sich die ausgeflogenen Vögelchen zusammen und arbeiten, kochen und spielen von neuem miteinander.

So, jetzt hab' ich Euch dieses kleine Paradies gezeigt, und wenn Ihr mir noch nicht glauben wollt, dann geht halt selber hin und schaut's Euch an. Die Adresse heisst: Kath. Sekundarschule, Hirschengraben 66. Marie-Theres Kaufmann.

Bibel- und Religionskurs vom 6. und 7. September in Brugg

An dem sehr instruktiven Bibel- und Religionskurs, den der aarg. kath. Erziehungsverein nach Brugg einberufen hatte, nahmen erfreulicher Weise gegen 200 Priester, Lehrer und Lehrerinnen teil. Nach dem feierlichen Eröffnungs-Gottesdienst mit Veni Creator, begrüsst sie Herr Lehrer W i n i g e r. „Raste ich, so roste ich“, heisst es heute mehr als je. Wie auf allen Profangebieten, müssen wir auch bestrebt sein, den Religionsunterricht möglichst anschaulich und „modern“ im guten Sinne zu erteilen. Eine Unmenge Literatur wird heute auf den Markt geworfen, die unser Bestreben reichhaltig ergänzen und ausbilden hilft.

Den ersten Vortrag: „Worum es geht und woran es fehlt“ bot uns das 1. Referent H. H. Studienrat K i f i n g e r aus München. In klarer Darlegung gab er einen Ueberblick unseres Arbeitsfeldes. Religion ist die Summe aller lebendigen Beziehungen, die das Geschöpf mit dem Schöpfer, mit Gott, verbindet. Die Erteilung des Religionsunterrichtes muss immer der Fassungskraft des entsprechenden Alters der Kinder angepasst sein; das ist die erste Bedingung, um die Religionsstunde fruchtbar zu machen. Im Religionsunterricht wo es sich doch um übernatürliche Dinge handelt, muss dem Kinde alles mit Klarheit dargelegt werden; darum stufenweise Erklärung der hl. Wahrheiten Gottes. Die eigene Ueberzeugung muss zum Durchbruch kommen; hier spielt die ganze Persönlichkeit des Religionslehrers eine erste Rolle. Ueberzeugung kann ohne grosses Nachdenken und ohne grosse Kämpfe nicht errungen werden, aber auch nicht verloren gehen. Ueberzeugung fasst immer die objektive Wahrheit, alles andere ist bloss Meinung. Allen religiösen Wahrheiten liegt aber absolute, unendliche Gewissheit zugrunde. Wissen ist eine Macht, gewiss, aber das Tun folgt nicht notwendig dem Wissen. Es braucht zum Handeln eine weiteres hohes Motiv, das Wollen. Das Kind muss Gott sehen durch das gute Beispiel der andern Menschen. Alles, was in unserm Lebenswandel nicht der Wahrheit und Schönheit in Gott entspricht, verdunkelt dem Kinde den lieben Gott.

„Woran es fehlt? Religion darf nicht als Wissen bemessen werden, sondern als Ganzes, als ziel- und zweckmässige Tat, die in allem zu Gott führt.

Im Anschluss an dieses klare und weitsichtige Einführungs-